Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 245 — Sonnabend, den 17. Oktober — 1896.

Für die Goldwährung.

Dem Beschluß des nationalliberalen Parteitages zu Gunsten der Goldwährung widmet in der letzten Nummer der „Nation“ Dr. L. Bamberger einen besonderen Artikel. Mit Recht hebt er hervor, daß dieser Beschluß für die Erhaltung der Grundlage der wirthschaftlichen Wohlfahrt Deutschlands eine neue, wirkungsvolle Bürgschaft bedeute und sein Gewicht vor Allem für die Haltung der deutschen Reichsregierung in die Wagschale fallen werde. Dr. Bamberger bemerkt darüber:

„Die prägnante Thatsache dieses mit erdrückender Mehrheit gefaßten Beschlusses kann nicht verfehlen, auf die verbündeten Regierungen einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen. Es könnte ja sein, daß bei einer Abstimmung im Reichstag die den Konservativen aus dem Centrum und den Antisemiten in dieser Sache zuwachsenden Stimmen wieder einmal einem bimetallistischen Antrag eine Mehrheit verschaffen möchten. Aber der moralische Druck, den eine solche Abstimmung auf die Regierungen ausüben könnte, würde durch die Demonstration und die danach zu bemessende Haltung der Nationalliberalen im Reichstag, auf Null reducirt werden. Einzig und allein der schwächlichen Stellung, welche diese Partei vor zwei Jahren gegenüber dem auf Berufung einer internationalen Konferenz eingebrachten Antrag einnahm, war die ebenso schwächliche und unklare Haltung des Reichskanzlers bei jenem Anlaß zuzuschreiben, die eben aus diesem Grunde auch entschuldbar ward. Denn wie soll die Ansicht der leitenden Staatsmänner dem Zweifel nicht zugänglich werden, wenn solcher Zweifel ihr aus der Mitte einer Partei zugetragen wird, welche vorzugsweise einen mit dieser Angelegenheit seinem Beruf und seiner täglichen Erfahrung nach am besten vertrauten Bestandtheil des betriebsamen Bürgerthums repräsentirt?

„Nicht umsonst hat selbst ein so warmer Anhänger des Bimetallismus, wie der englische Minister Balfour, erklärt, daß keine englische Regierung es jemals wagen würde, in der Währungsfrage sich über die Ansicht der Londoner City hinauszusetzen. Was aber für eine englische Regierung die Ansicht der City in dieser Sache bedeutet, das muß für eine deutsche in noch viel höherem Maße die Ansicht einer Versammlung bedeuten, welche die ansehnlichsten Elemente des Handels- und Gewerbestandes aus dem gesammten Deutschland hinter sich hat.

„Und wie auch ein Glück selten allein kommt, so ist das Schauspiel, welches Amerika jetzt bietet, ebenfalls wie dazu geschaffen, den deutschen Regierungen über die innere Natur des bimetallistischen Treibens ein Licht aufzustecken. An dem amerikanischen Beispiel wird auch dem blödesten Auge klar, was die aufmerksame Beobachtung längst erkennen mußte. Die treibenden Elemente aller bimetallistischen Agitation sind da, wo nicht einseitiger Silberbesitz dazu anspornt, durchaus demagogischer Natur. Ja man würde sogar nicht sagen können, sie seien sozialistischer Natur, denn der methodische, innerhalb seiner Prinzipien logisch räsonnirende Sozialismus ist bekanntlich in Deutschland dem Bimetallismus abhold, und anderwärts nur hier und da mit ihm verquickt. Aus den Programmen und Reden aber, welche für die Wahl eines Silberpräsidenten kämpfen, spricht vielmehr einfach der Geist einer wüsten Demagogie, welche nur chaotischem Anstürmen aller unzufriedenen und beutelustigen Schaaren der verschiedensten Volksschichten die Schranken öffnen möchte, um verheerend in die geordneten Verhältnisse des Staats- und Wirthschaftslebens einzubrechen. Der Gedanke, auf den Spuren dieser Bewegung zu gehen, oder gar, wenn sie siegreich wäre, mit ihr ein ewiges Bündniß zu schließen, kann wahrlich den deutschen Regierungen nicht im Traume beikommen.“

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Oktober.

Das Kaiserpaar machte am Donnerstag früh einen gemeinsamen Spazierritt in die Umgebung Potsdams. Später hörte der Kaiser im Neuen Palais den Vortrag des Kriegsministers v. Goßler und arbeitete mit dem Chef des Zivilkabinets.

Der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz werden sich am 21. d. M. von Plön nach Potsdam begeben um an der Geburtstagsfeier der Kaiserin theilzunehmen.

Prinz Heinrich von Preußen, welcher am Mittwoch beim Kaiserpaar weilte, ist Donnerstag in Kiel wieder eingetroffen.

Zur Hochzeitsfeier des Erbgroßherzogs von Oldenburg und der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg am 24. Oktober werden u. A. in Schwerin erwartet: Großherzog Peter und seine Enkelin Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, Prinz Heinrich von Preußen, als Vertreter des Kaisers, Großfürst Wladimir und Großfürstin Maria Paulowna von Rußland, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und Gemahlin.

Das Zarenpaar gedenkt bis zum 29. Oktober in Darmstadt zu verweilen. Das Zarenpaar trifft am heutigen Freitag, Vormittags 11 Uhr in Homburg ein und wohnt der Grundsteinlegung der russischen Kirche bei. Kurz vor 12 Uhr reist das Kaiserpaar nach Kronberg weiter, wo die Ankunft um 3/4 1 Uhr erfolgt, worauf sich die Majestäten nach Schloß Friedrichshof zur Kaiserin Friedrich begeben. Die Rückreise nach Darmstadt ist für 3 Uhr Nachmittags in Aussicht genommen.

Von informirter Petersburger Seite verlautet, Herr Schischkin werde allen Rußland befreundeten Staaten aufklärende Mittheilungen über die Anwesenheit des Zaren in Paris und die dort getroffenen russisch-französischen Abmachungen, die sich vorwiegend auf den zukünftigen diplomatischen Verkehr und auf die wirthschaftlichen und Handelsinteressen zwischen Rußland und Frankreich beziehen, zugehen lassen. Wir glauben nicht, daß diese Mittheilung Glaubwürdigkeit beanspruchen kann.

Im Hinblick auf die gegenwärtigen russisch-französischen Beziehungen wird in den „Hamb. Nachr.“ ein Brief des Fürsten Bismarck veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß Deutschland auch in schwierigen Situationen durch seine leitenden Staatsmänner im Einverständniß mit Kaiser Wilhelm I. Rußland Treue gehalten. Zur Erläuterung der Sachlage wird bemerkt, daß die russischen Truppen nach anfänglichen Erfolgen am 30. und 31. Juli 1877 bei Plewna zurückgeschlagen worden waren und sich nach dem Schipkapasse zurückgezogen hatten. England bereitete, gestützt auf die Klagen der Türkei über angebliche Grausamkeiten russischer Truppen, eine gemeinsame Aktion der Mächte vor, in deren Auftrage der deutsche Kaiser im Interesse der Humanität beim Zaren vorstellig werden sollte. Daß sie nicht zu Stande kam, hatte Rußland dem Kaiser Wilhelm zu danken, der das englische Ansinnen mit dem Hinweis auf die strenge Neutralität ablehnte, die seine Regierung sich zur Pflicht gemacht. Kaiser Wilhelm I., in dem die Erinnerung an die russisch preußische Waffengemeinschaft von 1813 immer lebendig blieb, nahm an dem Mißgeschick der tapferen russischen Truppen den wärmsten Antheil und schrieb in diesem Sinne an seinen Kanzler. In der Beantwortung des kaiserlichen Handschreibens führte Fürst Bismarck aus, daß Deutschland die Hand zu eine Demüthigung Rußlands niemals bieten dürfe, vielmehr billige Wünsche Rußlands diplomatisch unterstützen würde. Deutschland werde in Folge des kaiserlichen Willens Rußland gegenüber eine wohlwollende Neutralität üben. Diese Haltung Deutschlands habe in Rußland bereits die Frucht gezeitigt, daß die dortige öffentliche Meinung eine richtige Würdigung der deutschen Freundschaft zu erhalten beginne. Der hoch interessante Brief schließt dann mit persönlichen Bemerkungen des Fürsten Bismarck.

Der Kolonialdirektor Dr. Kayser hat seinen Abschied genommen. Die Angriffe aus dem Lager der Peters, Arendt und Schroeder sind nicht der sachliche Grund des Rücktritts; die besondere persönliche Art dieser Angriffe dürfte aber wesentlich dazu beigetragen haben, dem Kolonialdirektor die Lust an seinem nicht leichten Amte zu verleiden. Auch bei dem diesmaligen Abschiedsgesuch des bewährten Leiters unserer Kolonialpolitik sind Versuche unternommen worden, ihn zum Bleiben zu bewegen. Dies Mal aber erfolglos. Sein Ausscheiden bedeutet keine Aenderung in der Stellung der Regierung zur Kolonialpolitik im Allgemeinen wie zu den Umtrieben gewisser Kolonialpolitiker im Besonderen. — Als Nachfolger Dr. Kayser's, der übrigens in kein höheres Staatsamt eintreten wird, nennt man in erster Reihe den früheren Gouverneur von Ostafrika, Oberst v. Scheele; auch Prinz Arenberg wird genannt, desgleichen auch der Name Dr. Stübels, des gegenwärtigen Generalkonsuls in Shanghai. — Dem „Hamb. Corr.“ zufolge ist Dr. Kayser bereit, bis zum Abschluß der Verhandlungen des Kolonialraths die Geschäfte noch weiter zu führen. Dr. Kayser hat seit Begründung der Kolonialabtheilung im Auswärtigen Amte an deren Spitze gestanden, nachdem er schon vorher vom Beginn der deutschen Kolonialpolitik an die Kolonialsachen im Auswärtigen Amte bearbeitet hatte.

Ueber die Demission des Kolonialdirektors Kayser hat Major v. Wißmann gegenüber dem Mitarbeiter eines Blattes geäußert, vom rein sachlichen Standpunkt aus erscheine der Rücktritt sehr bedauerlich. Mit Herrn Kayser scheide ein Mann, der nicht so ohne weiteres zu ersetzen sein wird. An einen Systemwechsel glaubt Wißmann nicht.

Generallieutenant z. D. Unger ist in Görlitz gestorben.

Die Berathung des Etats der einzelnen Reichsämter ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, so ziemlich zum Abschlusse gediehen, so daß die Etats in allernächster Zeit dem Bundesrathe zugehen werden.

Die Handwerkerorganisations-Vorlage wird der Post zufolge dem Reichstage keinesfalls zu Beginn der Wiederaufnahme seiner Thätigkeit zugehen können, da die Verhandlungen im Bundesrath voraussichtlich viel Zeit in Anspruch nehmen werden. Im günstigsten Falle wird die Vorlage dem Reichstage erheblich später zugehen, wenn sie überhaupt die Zustimmung des Bundesraths erfährt, was ernstlich zu bezweifeln ist.

Für die nächste Reichstagswahl in Mainz hat das Centrum den Landtagsabg. Schmitt zum Kandidaten ernannt. Die Nationalliberalen wollen Oberfinanzrath Braun-Darmstadt aufstellen. Kandidat der Sozialdemokraten ist Redakteur David in Mainz.

Der 23. deutsche Handelstag ist am Donnerstag in Berlin zusammengetreten. Auf der Tagesordnung steht lediglich der Entwurf eines Handelsgesetzbuches. Im Großen und Ganzen finden die gesetzgeberischen Vorschläge, die der Entwurf enthält, freundliche Aufnahme.

Mit dem Brandmal.

Roman von **Marc Roberts.**

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Vielleicht treffe ich ihn gleich! Zu finden hoffe ich ihn.“

Weihold steigt die Treppe hinunter und verläßt, so geräuschlos, als möglich, das Haus. Wie er durch den Garten schreitet, blickt er sich um. Heller Lichtschein fällt durch das Fenster aus dem kleinen Salon. Der glänzende Streifen breitet sich lang über den Garten aus. Was bedeutet diese Helle?

Er geht zurück bis an die Fenster. An das Rebgelände gedrückt, blickt er hinein in das Gemach.

In der Ecke steht der riesige Tannenbaum. In seinen Nadeln flammt und glitzert es und wirft goldene Reflexe. Auf einem Stuhl steht der Junge, stemmt die eine Hand in die Hüfte, mit der anderen seine bunte Mütze schwingend.

Dann hüpft er herunter, um sein Werk auch von unten zu bewundern. Robert hat eine Probebeleuchtung inszenirt, um im Vornherein zu wissen, wie die Lichteffekte wirken. Er scheint sehr zufrieden, wie er hinter den Stuhl der bleichen Renate tritt, um sie, glücklich lachend auf die strahlenden Lichter hinzuweisen.

Was weiß der Junge auch von all dem Schmerz, den Mutter und Schwester mit sich herum tragen? Und selbst Renate lächelt über seinen Eifer, nur die Mutter preßt seit einer Weile das Tuch vor die Augen. Sie weint über das Unglück ihrer Kinder, das mit Renate bereits den Anfang nahm.

Nun erst bemerkt es Robert. Er kann keine Thränen sehen, ohne selbst mitzuweinen.

Eine Zeit lang versucht er es, die Mutter zu trösten, worüber, das weiß er nicht, aber sie wird nicht ruhig, und dann knieen beide Kinder zu ihrer Seite nieder. Frau Anna schlingt die Arme um sie und ihr thränenfeuchtes Antlitz hebt sich nach den Lichtern des Weihnachtsbaumes.

Keine Hoffnung mehr darinnen, nur trostlose Angst. Ihr blinkt kein Schein mehr grüßend von der Höhe zu.

Und dann erhebt sie sich plötzlich, wie von einem schreckhaften Gedanken zu einem Entschluß getrieben. Sie verläßt das Zimmer, und die beiden Kinder bleiben traurig zurück.

Robert macht wohl einen Versuch, die Mutter zu begleiten, doch sie weist ihn hin zum Tannenbaum.

„Ich bin gleich wieder hier.“

Recht ärgerlich und mißmuthig wird Robert, weiß er doch immer noch nicht, was die Mutter und Schwester derart verstimmt.

Was nützt ihm nun der flitterglänzende Baum, mit dem er Alle erfreuen wollte? Die Hände in die Taschen seines Rockes gesteckt, betrachtet er schmollend die Tanne.

Renate sagt kein Wort, ein Licht nach dem Andern brennt herunter, verlöscht; sogar einzelne Nadeln werden glühend, ein Flitterstreifen schnellt angebrannt zur Höhe.

Draußen vor dem Fenster steht noch immer der verbannte Vater und starrt durch die Scheiben herein auf die Gruppe seiner unschuldigen Kinder. Eine Wand stieg zwischen ihm und Jenen auf, die Beide trennen mußte.

Friedrich Weihold beißt sich die Lippen blutig; er möchte aufschreien, hineinstürzen in das Gemach und seine Kinder an sich reißen. Er darf es nicht, das weiß er wohl; es ist nur einer von den verrückten Gedanken, wie sie manchmal kommen.

Nun ist bereits eine Weile verflossen, seitdem auf der anderen Seite eine Thür klinkte. Schritte vernahm Weihold nicht, es lag ja weicher Schnee, doch kurz darauf knarrte die Gartenpforte.

Die Dunkelheit ist mit einem starken Nebel herunter gesunken, Schneeflocken wirbelen in der Luft. Zu sehen, wer so eilig das Haus verließ, war Weihold unmöglich; es fiel ihm augenblicklich noch nicht besonders auf.

Nun verlöscht das letzte Licht am Baum drinnen, ein leichter Qualm ringelt sich durch die Zimmerluft. Die Helle ist verschwunden, trübe Gesichter, und auf dem kleinen Seitentischchen steht eine mattschimmernde Lampe, die keinen Ersatz für die strahlenden Lichter von vorhin bieten kann. Alles wieder kalt, fröstelnd.

Weihold rückt den dünnen Rock näher gegen die Ohren und steckt die Hände in seine weiten Taschen. Ihn friert und er muß auch wieder weiter, der Vergeltung nach. Beinahe hätte er darauf vergessen im Anblick seiner Kinder.

Weshalb nur Frau Anna immer noch nicht in den Salon zurückkehrt. Und da kommt ihm plötzlich der Gedanke: Sie stürzte dem Manne entgegen, den er tödten muß, um ihn zu warnen vor dem eigenen Gatten.

Ein guter Dienst in der That! Warun wartete sie aber bis zu diesem Abend? War sie ihrer Sache nicht ganz gewiß, daß Weihold von dem Gespräch so viel erlauschte, um Alles zu errathen?

Weihold sieht es ein, daß, wenn sein Weib vor ihm forteilte, es unmöglich sei, sie einzuholen. Er kennt hier keinen Weg, muß sich erst durchfragen nach dem Herrenhause des ehrenwerthen Kommerzienrathes. Zudem ist es dunkel und voll Nebel.

Dennoch macht sich der Heimgekehrte auf den Weg hinein in das kleine Städtchen. Man weist ihm eine Richtung an, doch ohne Führer und bei völligem Dunkel findet er sich nicht zurecht.

Er kehrt um und endlich läuft ihm ein kleiner Junge voraus zeigt ihm das Herrenhaus.

Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Deutschen Reich betrug für die Zeit vom 1. April bis zum Schluß des Monats September 1896: 4465493.10 Mk. oder 267030.05 Mk. mehr als in demselben Zeitraume des Vorjahres.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widerlegt die Mittheilungen der „Deutsch. Tagesztg.“ über die geplante Aufbesserung der Beamtengehälter und erklärt, daß weder die mittleren Beamten von der Aufbesserung ausgeschlossen noch die jüngeren Beamten in der Hauptsache leer ausgehen würden, auch sei ein Fortfall des Gratifikationsfonds nicht (leider nicht!) geplant.

Die Einnahmen der preußischen Staatsbahnen haben sich in den ersten fünf Monaten d. J. im Vergleich zu dem Vorjahre im Personen- und Gepäckverkehr um 7,17 Proz., im Güterverkehr um 7,13 Proz. gehoben. In derselben Zeit sind die Einnahmen aus Platzkarten um rund 120 000 Mark oder über 12 Proz., die Einnahmen aus Bahnsteigkarten gar um 284 000 Mark oder über 32 Prozent gestiegen. Die Betriebseinnahmen der Berliner Stadtbahn haben sich um 357 000 Mark oder etwa 12½ Prozent gegen das Vorjahr gehoben. — Und wie steht es mit Reformen zu Gunsten des Publikums, etwa mit Einführung des Zonentarifes?? —

Der neue Panzer „Aegir“ ist am Donnerstag in Kiel unter Kommando des Korvettenkapitäns Wallmann zu Probefahrten in Dienst gestellt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Thronfolger weilt gegenwärtig in Meran. Von hier begiebt er sich auf seine Besitzungen in Sizilien, wo er den ganzen Winter am Meere verbleiben wird.

England. Wie aus Bulawayo gemeldet wird, haben sich die Matabele, die sich in den Mottopoebergen verschanzt hatten, endgiltig unterworfen. Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 15. Oktober. Der Bahnunfall zwischen Graudenz und Wossarken (es wurde eine Frau überfahren) bot einer Diebin Gelegenheit, einer Frau, die nach Liebstadt fahren wollte, das Portemonnaie mit einem Inhalt von etwa 13 Mark aus der Tasche zu ziehen, während die Frau durchs Fenster sah. — Der Buchhalter Müller war vor längerer Zeit, nachdem er seinem hiesigen Prinzipal etwa 3000 Mk. unterschlagen hatte, entflohen und nach Mitau in Rußland gegangen. Da sein Aufenthalt dort ermittelt wurde, wurde er durch Vermittelung des Deutschen Konsulats ausgeliefert. Er traf gestern unter polizeilicher Bewachung in Memel ein, von wo er nach Graudenz weiter transportirt werden wird. — Der frühere Hülfsgefangenenaufseher Adolf Klimek aus Marienwerder wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einer ihm anvertrauten Gefangenen, von der hiesigen Strafkammer mit einem Jahr Gefängniß bestraft.

— **Danzig**, 15. Oktober. Der große englische Dampfer „Assaye“ von ca. 7000 Tons Tragfähigkeit, der zum ersten Male die Reise von London nach Danzig gemacht hatte, um hier Zucker zu laden, ist gestern Abend im Putziger Wiek in der Nähe von Ceynowa auf Strand gelaufen. Heute Vormittag sind die Dampfer „Richard Damme“ und „Fink“ zur Assistenz nach der Strandungsstelle abgegangen. Das Schiff war bis jetzt noch nicht frei gekommen. — Die Rettungsmedaille am Bande ist dem Lieutenant zur See Marks für die von ihm am 24. Juni d. J. in der Danziger Bucht mit großer Entschlossenheit und Opferfreudigkeit ausgeführte Rettung des Obermatrosen Wichmann vom Tode des Ertrinkens verliehen worden. — Der ermittelte und in Haft genommene Mörder des am 12. d. Mts. erschlagenen Arbeiters Hermann Stolzenberg ist der schon mehrfach wegen Körperverletzung vorbestrafte Arbeiter Johann Arke. Dieser arbeitete ebenfalls in der Oelmühle und hatte schon früher mit Stolzenberg einen Streit gehabt, wobei er eine Ohrfeige erhalten hatte. Aus Rache hierüber lauerte er dem Stolzenberg am Montag Abend, als dieser von der Arbeit kam, auf und schlug ihm mit einer Latte, die er von einem Zaun losgerissen hatte, über den Schädel, so daß Stolzenberg besinnungslos hinfiel und bald darauf starb. Arke ist geständig, die Blutthat ausgeführt zu haben nnd wurde noch heute nach dem Gerichtsgefängniß überführt. An demselben Abend wurde, wie bereits gemeldet, der Arbeiter Smantowski durch einen Messerstich verletzt. Als Thäter ist der Schneider Hugo Rogschewski, eine vielfach vorbestrafte Persönlichkeit, ermittelt nnd verhaftet worden.

— **Marienburg**, 15. Oktober. In der hellerleuchteten evangelischen Kirche zu Gr. Lichtenau wurde Montag Abend das Heiden-Missionsfest gefeiert. Plötzlich ließ Herr Pfarrer Waubke in Folge einer Benachrichtigung den Ruf erschallen: „Die Kirche brennt! Langsam hinausgehen!“ Sofort erhoben sich alle Anwesenden und strömten dem Ausgange zu. Bald darauf wurden die noch vor der Thür Stehenden eingeladen, wieder in die Kirche zurückzukehren, da keine Gefahr mehr zu fürchten sei. Das in Holzfachwerk erbaute Kirchengebäude hatte wirklich an der Nordseite nahe an dem hinteren Eingange gebrannt. Die Gehilfen der nahen Käserei hatten es zuerst bemerkt und zur Löschung die erste Hilfe geleistet.

— **Rosenberg**, 15. Oktober. Die hiesige Kreisverwaltung hat in diesem Herbste eine Chaussee-Dampfwalze neu angeschafft. Das Gewicht derselben beträgt 320 Zentner, die Kosten der Anschaffung belaufen sich auf 12 000 Mk.

— **Aus dem Kreise Löbau**, 15. Oktober. „Um sich den Weg zu verkürzen“, sprang der Brennerei-Verwalter aus Linnowitz hiesigen Kreises von dem in Bewegung befindlichen Zuge. Hierbei fiel er so unglücklich, daß ihn die Räder der Wagen erfaßten und ihm ein Bein bis zum Knie zermalmten.

— **Pelplin**, 15. Oktober. Der Bischof von Ermland, Dr. Andreas Thiel, weilte hier mehrere Tage zum Besuch beim hiesigen Bischof Dr. Redner.

Elbing, 15. Oktober. Prozeß gegen den früheren Kämmereikassen-Rendanten Andrée. Der Angeklagte giebt zu, sich Gelder angeeignet zu haben, jedoch habe er die Gelder dazu benutzt, rückständige Steuern zu decken. Es habe ihn fern gelegen, Urkunden zu unterdrücken. Die Flucht habe er deshalb ergriffen, um sich eine Existenz gründen zu können. In Berlin überkam ihm die Reue und er kehrte wieder in die Heimath zurück und stellte sich dem Gerichte. Bei seiner Verhaftung fand man noch 8760 Mk. bei ihm vor. Auch räumte der Angeklagte ein, er habe die Bücher mitgenommen. um sich der gerichtlichen Verfolgung zu entziehen. Das fehlende Geld habe er wieder zurückerstatten wollen. Gerade einige Stadtverordnete seien die schlechtesten Steuerzahler gewesen, und er habe die Fehlbeträge veranslagt. Er habe auch für die Stadt Auslagen gemacht, die er aber nicht gebucht hat, da die Beläge nicht zusammen waren. So sei denn schließlich ein Fehlbetrag von 11000 Mk. entstanden. Mitte April 1893 habe er seine Stelle gekündigt und am 1. Oktober sollte die Uebergabe stattfinden. Er hoffte, das vorhandene Deficit zu decken aus dem Verkaufspreise seines Schützengartens. Da das Geld aber nicht eintraf und die Uebergabe der Kämmereikasse stattfinden sollte, so nahm Angeklagter in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober 1893 aus der Ortskranken- und Hospitalkasse 8500 Mark und suchte das Weite. — In der heutigen Sitzung betonte der Vorsitzende, daß die Behauptung des Angeklagten, rückständige Steuern aus eigener Tasche gezahlt zu haben, doch sehr auffallen muß. Das grenze, wenn es wahr wäre, bei einem erwachsenen Manne, der für die Familie zu sorgen hat, geradezu an Wahnsinn. Im Weiteren behauptete Andree, daß er nicht die Schuld an den verspäteten Jahresabschlüssrn trage; er würde das gegebenenfalls beweisen können. Ihm fehle hierzu nur das nöthige Material. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Andree nach Erlangung der Bücher seine Unschuld werde beweisen können, antwortet A.: „Ich hoffe es.“ Als aber der Staatsanwalt sagt, er müsse in solchem Falle den Vertagungsantrag stellen, fällt ihm der Angeklagte schnell ins Wort: „Dann sage ich nein, ich kann den Unschuldsbeweis nicht erbringen.“ Es folgen nach dieser Aufsehen erregenden Szene längere Auseinandersetzungen. Der Angeklagte bestreitet nicht, daß ihm einmal die Bücher vorgelegt worden sind und er am 29. Mai ganz und gar auf seine Beweisführung weiterhin verzichtet habe mit den Worten: „Ich verweigere fernerhin jegliche Angaben, denn mit meiner Kraft ist es zu Ende!“ Ueber seine Vermögenslage giebt Angeklagter genaue Ziffern an. Einschließlich seiner Militärpension von 144 Mark berechnet er sein Jahreseinkommen auf 3085 Mark. Ersparen konnte er, wie er sagt, nichts. Zu den Grundstücken habe er von seiner Schwester rund 7000 Mark, im Ganzeu aber 14 200 Mark geborgt. Die über 7000 Mark liegenden Gelder habe er zur Begleichung von Kassenfehlbeträgen benutzt. Amtsrichter Glückmann aus Dt. Eylau bekundet, daß der Angeklagte während der Untersuchung einen durch seine Hände gegangenen Brief an die Ehefrau geschrieben habe, in welchem er sagte: „Ich bin, um den Lilienthal, der mich durch Kündigung seiner Hypothek ruinirt hat, vor der Festnahme nach Marienwerder in der festen Absicht gefahren, denselben zu erschießen. Dort aber kehrte ich wieder um, weil ich an die Familie des Lilienthal dachte und Weib und Kind desselben mir leid thaten.“ Der Angeklagte bestreitet, einen derartigen Brief geschrieben zu haben. Der Zeuge bleibt dem gegenüber ganz bestimmt bei seiner Behauptung. (Fortsetzung folgt.)

— **Aus Westpreußen**, 14. Oktober. Auf Grund des Jahresberichts des Provinzialvereins für innere Mission in Westpreußen pro 1895/96 gehören die Kreise Karthaus, Neustadt und Berent zu dem am meisten vom Polonismus bedrängten Theile der Provinz. So ist im Kreise Karthaus in der Zeit von 1871—90 die Zahl der Evangelischen von 16 025 auf 15 599, also um 426 zurückgegangen, die der Katholischen von 37 831 auf 41 280, also um 3344 gestiegen. In dem Orte Zeschin dieses Kreises ist die Zahl der Evangelischen in derselben Zeit von 54 auf 14 gesunken, die der Katholischen von 69 auf 281 gestiegen. Dabei war am Ausgange des Reformationsjahrhunderts die Kassubei ein evangelisches Land, zählte man doch unter 100 Kirchspielen 70 evangelische. Von den verschiedenen Gründen für diesen Rückgang des Deutschthums ist ein nicht unwesentlicher der, daß es bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, den evang. Waisenkindern in der Diaspora diejenige Pflege angedeihen zu lassen, welche sie nicht nur augenblicklich der polnischen-katholischen Einwirkung entzieht, sondern sie auch stark macht, im späteren Leben ihre evangelisch-deutsche Art zu bewahren. Mit besonderer Freude ist es daher zu begrüßen, daß sich im Dezember v. J. für den Nordwesten der Provinz im Anschluß an den Provinzialverein für innere Mission ein Ausschuß gebildet hat, der in erster Reihe sein Augenmerk auf Gründung einer Heimstätte und Erziehungsanstalt für evangel. Waisen und andere konfessionell gefährdete Kinder richtet. Dieser Ausschuß hat das Restgut Kobissau erworben. Ein Hausvater ist eingesetzt, und es können Waisenkinder bereits aufgenommen werden. Es ist geplant, auch Waisenkinder aus dentsch-evangelischen Gegenden hier aufzunehmen, um dann die Erwachsenen dauernd an diese Gegend zu fesseln und dadurch das deutsche Element zu stärken. Bei den geräumigen Baulichkeiten ist Platz für Sieche und Alte. Ferner wäre bei Vermehrung der Zahl evangelischer Ansiedler eine Diakonissenstation einzurichten. Kirchlich versorgt wird die Anstalt durch den Superintendenten Plath zu Karthaus. Zur Deckung des Kaufgeldes fehlen noch gegen 20 000 Mark. An der Aufbringung dieser Summe wird sich auch die Rheinprovinz, wo eine Hauskollekte abgehalten werden wird, betheiligen. Man giebt sich der Erwartung hin, daß auch die Provinz Westfalen diesem Beispiel folgen wird.

— **Freystadt**, 14. Oktober. Die Generalversammlung des hier bestehenden Raiffeisenvereins beschäftigte sich u. A. auch mit der Silofrage. Die Versammlung war mit den Beschlüssen der eigens zu dem Zwecke eingesetzten Kommission einverstanden, daß es für unsere Landwirthschaft höchst vortheilhaft und nothwendig sei, wenn man zunächst größere Kornsilos in der Provinz errichte, jedoch von der Gründung kleinerer vorläufig Abstand nehme. (Also genau umgekehrt, wie gestern aus Flatow gemeldet.)

— **Freystadt**, 14. Oktober. Gestern versuchte hier ein Hochstapler einen Gastwirth auf raffinirte Weise zu prellen. Er gab an, Viehhändler zu sein und zeigte eine Depesche vor, in welcher er einen Freund um 1000 Mark bat, und ersuchte den Wirth, ihm auf diese Depesche hin 500 Mark vorzuschießen, da er nöthig Geld zum Einkaufen von Vieh brauche. Da sich auf die Erkundigung des Wirthes bei der Post die Sache als Schwindel herausstellte, wurde ihm das Darlehn abgeschlagen und der Gauner machte sich schleunigst in der Richtung nach Lessen oder Bischofswerder zu davon, bevor er verhaftet werden konnte.

— **Lessen**, 15. Oktober. Wegen Wuchers wurde der Handelsmann Julius Moses alias Ruben von hier am 4. April 1896 vom Landgericht Graudenz zu 3 Monaten Gefängniß und 600 Mark Geldstrafe verurtheilt. Er hatte den Mühlenbesitzer Block, der sich seit Jahren in Vermögensverfall befand, gehörig bewuchert. Das Gericht rechnete ihm einen Gewinn von 832 Prozent heraus. M. hatte gegen das Urtheil Revision eingelegt, die aber vom Reichsgericht verworfen wurde.

— **Bromberg**, 15. Okt. Zu einem hiesigen Arzt kam gestern eine Frau mit ihrer 13jährigen Tochter, die einen schlimmen Arm hatte. Sie erzählte, daß sich auf dem Arm eine kleine Blase gebildet hätte, die sie auf Anrathen der Mutter mit einer Broschennadel geöffnet. Die Nadel muß nicht rein gewesen sein, denn bald darauf spürte das Mädchen im Arm starke Schmerzen und das Glied schwoll an. Nach Ansicht des Arztes liegt eine Blutvergiftung vor, die möglicherweise den Verlust des Armes zur Folge haben dürfte. — Herr Dr. Augstein befindet sich erfreulicher Weise auf dem Wege der Besserung; sein Zustand ist zufriedenstellend und eine dauernde Schädigung der Augen oder eine Entstellung des Gesichts glücklicherweise nicht zu erwarten. Sein Befinden hat sich schon so weit gebessert, daß er heute Vormittag über das Attentat vernommen werden konnte. Dr. Augstein wird übrigens von Dr. Kuthe, dem Oberarzt an der Universitäts-Augenklinik des Geheimraths Hirschberg-Berlin, behandelt.

Lokales.

Thorn, 16. Oktober 1896.

[Personalien.] Die Gerichtsassessoren Schlütter in Göttingen und Ollenroth in Guben sind zu Staatsanwälten bei den Staatsanwaltschaften in Graudenz bezw. Konitz ernannt worden. — Der Gutsvorsteher Schnee in Taschau ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Taschau im Kreise Schwetz ernannt. — Der Pfarrer Kasyna aus Bialutten ist auf die Pfarrei Kgl. Neudorf im Dekanate Briesen kirchlich eingesetzt worden. — Der bisherige Hilfsprediger Meyer in Lesnian, Diöcese Schwetz, ist nach Friedrichsbusch, Diöcese Konitz, als Pfarrer versetzt und wird dortselbst am 21. d. M. in sein Amt eingeführt. — Dem Regierungs- und Baurath Seliger zu Danzig, Mitglied der Königlichen Eisenbahndirection daselbst, und dem Eisenbahnstations-Vorsteher erster Klasse Olms zu Danzig ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Eisenbahn-Rottenführer Grzonkowski zu Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Die von König Friedrich Wilhelm IV. gestiftete Medaille mit der Umschrift „Für gewerbliche Leistungen“ in Gold ist den Tabak- und Cigarrenfabrikanten Loeser u. Wolff in Elbing verliehen worden.

= [Schützenhaus-Theater.] Wegen zu schwachen Besuches mußte gestern Abend die zweite Aufführung von Gustav v. Moser's Lustspiel-Novität „Der Militärstaat“ abgesagt werden, für eine Stadt von der Größe Thorns eigentlich eine recht beschämende Thatsache. Es waren zu gestern, wie uns aus dem Theaterbureau mitgetheilt wird, nur für 11 Mk. (!!) Billets verkauft. Hoffentlich tritt ein zweiter solcher Fall nicht ein. Die Direktion arbeitet auch unerschrocken weiter und bringt schon in den nächsten Tagen wieder viel Gutes und Amüsantes. Sonntag soll die Posse „Robert u. Bertram“ gegeben werden, eins der lustigsten und drolligsten Stücke, welche die deutsche Bühne aufzuweisen hat. Die große Lustspiel-Neuheit „Das zweite Gesicht“, von O. Blumenthal, ist auch von Herrn Direktor Berthold angekauft worden und dürfte in den ersten Tagen der nächsten Woche aufgeführt werden.

+ [Ueber die deutschen Gewerkvereine] wird morgen, Sonnabend, in einer öffentlichen Gewerkvereins-Versammlung (Hirsch-Duncker) im Hotel „Museum“ Herr Pioch-Berlin einen Vortrag halten. Wir verweisen auf die Anzeige in heutiger Nummer.

+ [Quartal.] Das vereinigte Klempner- und Kupferschmiedegewerk hielt gestern in der Innungsherberge das Herbstquartal ab. Zwei Lehrlinge wurden freigesprochen und ausgeschrieben, zwei neue Lehrlinge eingeschrieben. Die Lehrlinge sollen in ihren Feierstunden, auch wenn sie auf Außenarbeit sind, in Bezug auf ihr Betragen einer besseren Aufsicht unterworfen werden.

+ [Verein internationaler Holzagenten.] Im Sommer d. J. bildete sich hier, wie seiner Zeit berichtet, unter dem angegebenen Namen ein Verein von Holzinteressenten, der sich die Wahrung der Interessen seiner Mitglieder und die Förderung des Holzhandels zur Aufgabe machte. Anfänglich wurde dem Verein von allen Betheiligten viel Interesse entgegengebracht, neuerdings scheint aber ein Umschwung eingetreten zu sein, denn fast sämmtliche ausländischen Holzagenten haben ihren Austritt angezeigt.

+ [Für den Petroleumschuppen] ist nunmehr ein Platz zwischen dem Handelskammer-Schuppen und dem Gannott'schen Schiffbauplatz an der Weichsel ausersehen, der voraussichtlich auch die Zustimmung der königl. Fortifikation finden wird. Der Platz ist von der Weichsel und auch auf der Uferbahn bequem zu erreichen, entspricht sonach allen Ansprüchen. Der Bau wird voraussichtlich die Stadt ausführen, er soll so gefördert werden, daß der Schuppen noch in diesem Herbst seiner Bestimmung übergeben werden kann.

∠ [Unbestellbare Postsendungen.] Folgende Postsendungen lagern bei der Ober-Postdirektion in Danzig als unbestellbar: Einschreibebrief für Rosen in Warschau, aufgegeben Thorn 1 am 2. 6. 96. Einschreibebrief für Frau v. Koerber in Borzestowo, aufgegeben Graudenz I am 22. 7. 96., Einschreibebrief für J. Freider u. Comp. in Nieszawa in Polen, aufgegeben Thorn I am 12. 5. 96. — Die Absender der genannten Sendungen werden aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt wird.

≐ [Umpfarrung.] Mit dem 1. Dezember d. J. werden die Evangelischen der Ortschaften Griewe, Griebenau nnd Zeigland aus der Kirchengemeinde Culmsee, Diözese Thorn, und die Evangelischen der Ortschaft Golotty aus der Kirchengemeinde Plutowo, Diözese Culm, ausgepfarrt und in die Kirchengemeinde Klein Trebis, Diözese Culm, eingepfarrt.

= [Entscheidung des Reichsversicherungsamts.] Weibliche Personen können bekanntlich nach § 30 des Invaliden- und Alters-Versicherungs-Gesetzes die Erstattung der Hälfte des Werthes der bisher geklebten Versicherungsmarken, wenn solche mindestens für fünf Beitragsjahre entrichtet sind, bei Eingehung einer Ehe beantragen. Dieser Anspruch erlischt aber, laut Entscheidung des Reichsversicherungsamts, wenn der Antrag nicht binnen der gesetzmäßigen Frist von drei Monaten, nach erfolgter Eheschließung, bei derjenigen Versicherungs-Anstalt, deren Marken zuletzt geklebt worden sind, eingeht, und zwar ohne Rücksicht darauf, daß der Antrag etwa schon vor Ablauf der Frist bei der hierfür nicht zuständigen Ortspolizeibehörde gestellt ist. Wird dagegen der Antrag bei der betreffenden Versicherungsanstalt rechtzeitig gestellt, so steht der genannte gesetzliche Anspruch weiblichen Personen nicht nur bei Eingang einer ersten, sondern auch einer zweiten Ehe zu, vorausgesetzt daß bis dahin Marken geklebt worden sind.

⋁ [Neuer Weichsel-Dampfer.] Dieser Tage ist auf der Klawitter'schen Werft in Danzig ein neuer Flußdampfer zur Abgabe gelangt, der dort für die Firma Johannes Ick erbaut worden ist. Der Dampfer unterscheidet sich in mehr wie einer Beziehung von den hier gebräuchlichen; er ist speziell für den Schleppverkehr für Polen gebaut und hat den Namen „Danzig“ erhalten. Mit Seitenrädern ausgerüstet, die dem Dampfer gerade Spielraum in den Schleusen der unteren Weichsel lassen, hat er eine sehr kräftige, 300 indicirte Pferde-

---

Unterdessen ist jedoch mehr, wie eine Stunde verflossen, seitdem Frau Anna ihr Haus verließ.

Unter namenloser Angst war der Tag für Weihold's Gattin verflossen. Sie ahnte wohl, daß ihr Mann mehr hörte, als gut war; deshalb warf es ihn nieder.

Nun wird er wohl auf Rache sinnen. Sie lauschte auf seinen Schritt, der über die Treppe kommen mußte.

So ward es Abend, und Frau Anna sagte sich, daß er vielleicht die Nacht abwarten wolle. Renatens Zustand war nicht besser geworden; das Mädchen verharrte in dumpfer Resignation. Die Hoffnung war endlich von ihr aufgegeben worden.

Unter solchen Umständen fand es Robert im Heimathshause gar nicht lustig.

Und mit Gewalt eine bessere Stimmung zu erzielen, hatte er Mutter und Schwester dazu bewogen, seiner probeweisen Illumination beizuwohnen. Damit war es freilich auch nichts gewesen zu seinem größten Leid.

Unter drückendem Angstgefühl verblieb Frau Anna auf ihrem Stuhl. Die Freude Robert's schnitt ihr tief in die Seele. Da brachen ihr die Thränen plötzlich aus den Augen.

Ihre ganze entsetzliche Lage stieg jetzt vor ihr empor, Und noch ist's nicht genug daran. Oben in den kleinen Zimmern, wartet ein Mann das Hereinbrechen der tiefsten Nacht ab, um noch einen zweiten Mord auf seine Seele zu laden, einen Mord an jenem Verführer seiner Schwester.

Die neue Schande muß Alles unter sich begraben. Aber nein, es durfte ja nicht geschehen! Lieber sich demüthigen, Alles ertragen, als dieses Letzte erwarten. Der Rath erschlagen, Weihold verhaftet! Man verhört ihn, erfährt, was er hier wollte.

„Freilich bin ich der Gatte von Frau Anna, bin Vater von Renate, von Robert, wird er den Erstaunten antworten.

„Ein Todesurtheil! Und das kleinbürgerliche Städtchen steht auf. Man zeigt mit Fingern auf die Angehörigen eines Sträflings, die ganze Gegend wird von der Schande befleckt.

Dann wird man Weihold's Gattin mit ihren Kindern fortweisen, oder doch so schmählich behandeln, daß es kein Mensch von Fleisch und Blut lange ertrüge. Und dann hinaus mit den Kindern, in die fremde, kalte Welt: nirgends ein ehrliches, friedsames Heim!

Wie Frau Anna alle diese Gedanken aufsteigen, erhebt sie sich vom Stuhl und eilt hinaus, Robert, der ihr folgen will, zurückschiebend.

Sie wußte nicht, daß Weihold dieses Entfernen vom Fenster aus bemerkte. Sie wähnte ihn noch oben in seiner Stube; er hatte sich so vorsichtig von dort entfernt, daß sie nichts vernahm.

Winkelmann befand sich im Städtchen, wie fast täglich um diese Zeit, wo er die nothwendigsten Bedürfnisse für den nächsten Tag besorgte.

Frau Anna war die Treppe hinaufgestiegen, langsam zum Sterben müde. Nun sie vor der Thür stand, hinter der ihr Gatte sich aufhielt, mußte sie sich an das Treppengeländer stützen. Eine Schwäche wandelte sie an. Sie will ja hineintreten zu ihm, ihn anflehen:

„Laß ab, von den rächenden Gedanken. Es ist genug der Schuld und nichts mehr gut zu machen. Wir tragen ohne dies so schwer. Und jener Mann sühnt durch sein späteres tadelloses Leben, durch seine tiefe Reue, nie frevelnde That in Etwas. Vergieb ihm und wenn Du nicht vergeben kannst, so ziehe von hier fort, denke an Deine schuldlose Familie.“

(Forts. folgt.)

kräfte starke Maschine. Den eigenartigen Stromverhältnissen der Weichsel Rechnung tragend, ist der Tiefgang des Schiffes sehr gering, er beträgt nur 55 Centim. Bei den Probefahrten hat sich der Dampfer durchaus tauglich für seine Zwecke erwiesen und hat auf seiner ersten Fahrt bereits Thorn passirt.

[Eine Viehstands-Aufnahme] wird auch in diesem Jahre am 1. November stattfinden. Gezählt werden Pferde, Esel, Maulesel, Maulthiere und Rindvieh mit Ausnahme derjenigen Pferde, welche der Militärverwaltung und dem preußischen Staate gehören, und des in Viehhöfen und Schlachthäusern aufgestellten Schlachtviehes.

— [Was ist rechts und links?] Ein Königsberger Handwerker hatte im vierten Stockwerk eines Hauses in Abwesenheit des Hauswirthes die beiden leerstehenden Wohnungen besichtigt und miethete alsdann die Wohnung „links“. Als er nun einziehen wollte, bedeutete ihm der Wirth, daß er nicht die besichtigte Wohnung, sondern die daneben liegende gemiethet habe, welche aus einem bestimmten Grunde dem Miether indessen nicht paßte. Der Hauseigenthümer war der Ansicht: die Bezeichnung „rechts“ und „links“ sei derartig zu verstehen, daß man sich in die Front des Hauses stellen müsse; was nunmehr rechter Hand liege, sei als „rechts“ zu verstehen, was linker Hand als „links“. Der Miether ist gegentheiliger Ansicht; er faßt die Bezeichnung rechts und links so auf, daß dasjenige als rechts beziehungsweise links angenommen werden müsse, was man, an der Corridorthür stehend, zur rechten oder zur linken Hand habe. In diesem besonderen Falle würden die Begriffe rechts und links durch diese beiden Auffassungen direkt vertauscht sein. Es bleibt auch in diesem Falle abzuwarten, wie der Civilrichter diese prinzipiell gewiß alle Hauswirthe wie Miether interessirende Frage zur Entscheidung bringen wird.

§§ [Polizeibericht vom 16. Oktober.] Gefunden: Eine neue blauleinene Arbeitsblouse in der Schillerstraße; ein Invalidenkarte für das Dienstmädchen Johanna Hartung in der Brombergerstraße. — Liegen geblieben: Bei Dammann u. Kordes ein rothes Taschentuch, enthaltend 2 weiße Handtücher, 1 weißes Frauenhemd und ein weißes Glasschälchen. — Eingeliefert ans einer Fundunterschlagung: Ein Granatarmband [vor ca. 1 Jahre an der Altstädt. evang. Kirche gefunden]. — Verhaftet: Zwei Personen.

Z [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,52 Meter über Null. Angelangt ist der Dampfer „Wilhelmine“ mit Stückgütern beladen, aus Königsberg; Schiff Ost, mit Weizen beladen, aus Plock an Ordre. Abgefahren ist Dampfer „Bromberg“ mit voller Ladung nach Danzig.

⚭ Podgorz, 15. Oktober. Der Gendarm Karzykowski-Rudak ist mit der Vertretung des erkrankten Gendarmen Pagalies-Podgorz währene der Dauer der Krankheit beauftragt. — Der bisher interimistisch angestellte Lehrer Julius Wendt ist von der Königl. Regierung in Marienwerder zum Lehrer an der öffentlichen Volksschule hierselbst ernannt und definitiv bestätigt. — In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. sind dem Arbeiter Bartholomäus Czeczak von hier aus seiner Wohnung von seinem Mitlogisten Arbeiter Martin Kowalski ein Paar neue Stiefel im Werthe von 12,50 Mk, und ein auf 3 Jahre ausgestellter Reisepaß gestohlen. Kowalski ist nun von hier spurlos verschwunden.

[?] Aus dem Kreise Thorn. In Schwarzbruch sollte gestern eine Hochzeit stattfinden. Das nicht besonders jugendliche Brautpaar, die Maid ist 37, der Bräutigam 56 Jahre alt, muß sich vor einigen Tagen veruneinigt haben, die Braut verschwand vorgestern. Da die Hochzeitskuchen und -Braten aber schon fertig und Alles zur Aufnahme der Gäste bereit war, sich auch sämmtliche geladeneu wie auch, wie ortsüblich, viele ungeladene Gäste eingestellt hatten, so wurde den Speisen und Getränken alle Ehre angethan. Man war auch ohne Braut froh und guter Dinge.

— Von der russischen Grenze, 14. Oktober. Wie rasch die Industrie in Polen wächst, zeigt u. A. der letzte Bericht des Fabrikinspektors für das Gouvernement Radom. Dort stieg die Zahl der Fabriken im Jahre 1895 um 138, der Produktionswerth um 870 000 Rubel, während die Zahl der Arbeiter von 10 189 auf 9955 fiel. Gerade der letztere Umstand zeigt, daß die Industrie immer mehr Großbetriebe errichtet, wo Arbeitskräfte gespart werden. — Die Ansprache an die Bevölkerung wegen der bevorstehenden Volkszählung ist erschienen. Es wird darin betont, daß die Zählung keinerlei neue Abgaben oder Privilegien zur Folge haben wird. In die Zählbogen ist noch die Frage aufgenommen worden, wer des Lesens und Schreibens kundig sei. Die Zählung wird viel Schwierigkeiten machen, denn überall glaubt die niedere Bevölkerung, daß die Zählung trotz aller Zusicherung doch die Einleitung zu neuen Steuern sei. — Für den Eisenbahnverkehr in Rußland wird gegenwärtig im russischen Verkehrsministerium über einen Plan verhandelt, der den Passagieren das Drängen und Warten an den Kassen ersparen soll. Es sollen besondere Blankoformulare gedruckt werden, auf denen die Reisenden in eine besondere Rubrik die Station, wohin sie zu fahren beabsichtigen, eintragen, und in eine andere Rubrik die Eisenbahnmarken in Höhe des Fahrpreises für diese Strecken einkleben. Die Marken sollen in verschiedenen Werthen gedruckt werden: von 10 Kopeken bis zu 10 Rubeln. Die Kontrolle wird in der Weise geführt, daß der Schaffner einen Theil des Formulars abreißt, um ihn der Direktion vorzulegen.

Vermischtes.

Die Ausstellungen in Berlin und Nürnberg sind am Donnerstag feierlichst geschlossen worden. Die Schlußfeier der Berliner Ausstellung fand Nachmittags 4 Uhr im Kuppelsaal des Hauptindustriegebäudes statt. Kommerzienrath Kühnemann brachte den Dank dem Protektor, dem Prinzen Friedrich Leopold dar. Baumeister Felisch dankte dem Ehrenpräsidenten und der Stadt Berlin, während Kommerzienrath Goldberger den ehrenamtlichen Organen und den Ausstellern Dank zollte. Nach der Rede des Handelsministers Brefeld gab Ehrenpräsident v. Berlepsch den Bericht über die Ergebnisse der Ausstellung, verkündete die Ehrenzeugnisse und schloß die Ausstellung mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Sonderausstellung „Kairo“ bleibt vorläufig erhalten. Ordensverleihungen aus Anlaß des Schlusses der Berliner Ausstellung haben erhalten: Kommerzienrath Kühnemann den Rothen Adlerorden 4. Klasse und die Herren Goldberger und Fehlisch den Kronenorden 3. Klasse. Außerdem wurden vertheilt: 28 goldene, 80 silberne und 300 bronzene Medaillen. — Mit dem Abbruch der Ausstellung wird bereits heute [Freitag] begonnen werden. — Der Schluß der Nürnberger Ausstellung erfolgte Mittags 12 Uhr durch den bayrischen Minister des Innern v. Feilitzsch. Um 2 Uhr fand Festmahl in der Hauptrestauration statt, Abends Beleuchtung des Ausstellungsparkes, gleichzeitig Festvorstellung im Stadttheater.

Die Untersuchung gegen Lieutenant v. Brüsewitz wegen der Tödtung des Mechanikers Siebmann in Karlsruhe führt Lieutenant v. Freydorf. Die Kommission setzt sich zusammen aus dem Divisionsauditeur Dähr, Hauptmann Braun und Lieutenant v. Adelsheim. Die Sektion der Leiche Siebmann's ergab, daß der Stoß durch die rechte Seite in die Leber eindrang und die obere und hintere Magenwand, das Zwerchfell, die zweite Niere, das untere Ende der Lunge und die linke Brustwand durchbohrte. v. B. ist nicht in Haft genommen. — Die Schuld an der traurigen Säbelaffaire liegt auf Seiten des Offiziers. Das geht zweifellsfrei auch aus folgender Darstellung der amtlichen „Karlsr. Ztg.“ hervor. Es heißt da: „Der Mechaniker Siebmann aus Altdorf in Hessen stieß in einem Caffee versehentlich an den im Lokale anwesenden Lieutenant Heinrich v. Brüsewitz und unterließ es, wohl weil ihm die Sache zu bedeutungslos erschien, sich zu entschuldigen. Brüsewitz rief deshalb den Kellner und wollte „den Kerl hinausschmeißen lassen.“ Diese offenknndige Herausforderung wurde Anlaß zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Brüsewitz den Degen zog, während Siebmann entfloh. Brüsewitz holte den geängstigten und während der Flucht um Verzeihung und Gnade bittenden Mann an einer — wie gesagt wird — verschlossenen Glasthüre ein und stach ihn im Beisein von einem Dutzend Personen nieder. Dann steckte er den blutigen Degen in die Scheide und betrat wieder das Lokal. Als er nach einiger Zeit hörte, daß Siebmann gestorben sei, meinte er, das sei bedauerlich, und ging dann erst zum Regimentskommandeur, um sich in Haft nebmen zu lassen.“ Diese Darstellung wird auch von der conservativen „Bad. Landpost“ bestätigt. Der conservative „Reichsb.“ spricht die Hoffnung aus, das den Offizier, der um einer solchen Bagatelle willen ein Menschenleben opferte, die volle Strafe des Gesetzes treffen werde. Der Fall enthalte aber anch eine ernste Mahnung zur sittlichen Revision des Ehrbgriffs.

Eine Schreckensnachricht kommt aus Köln: Dort ist das Gerücht verbreitet, ein mit Rekruten besetzter Extrazug sei in ber Saargegend entgleist, wobei angeblich 50 Rekruten getödtet seien. Aus der Eifel angekommene Bahnschaffner bestätigen die Nachricht. An maßgebender Stelle liegt jedoch eine Bestätigung bisher nicht vor.

Anderthalb Millionen Francs soll dem Zaren der Aufenthalt in Paris gekostet haben, eine Summe, die noch kein Gast dort ausgegeben hat. Die gänzliche Renovirung des russischen Gesandtschaftshotels verlangte allein die Summe von 800 000 Francs. Das Personal der Gesandtschaft erhielt reiche Geschenke und außerdem übergab der Zar Nikolaus bei seiner Abreise dem Intendanten des Hauses 10 000 Francs zur Vertheilung an diejenigen Personen, die während seines Aufenthalts dienstlich zu thun hatten. Für die Armen von Paris überwies der Zar, wie schon mitgetheilt, 100 000 Francs, dazu kommen die Dejeuners und Diners in der Gesandtschaft.

Das Zarenpaar auf der Flucht. Man schreibt aus Darmstadt: In der Ungezwungenheit unseres residenzlichen Lebens fühlen Zar und Zarin sich außerordentlich behaglich und gönnen sich kürzere und längere Ausgänge. Unbemerkt bleiben sie aber, ob sie nun zu Fuß oder Wagen das Palais verlassen, deshalb doch nicht, und in hiesigen Blättern ist schon wiederholt der Bitte Raum gegeben worden, das Publikum möge die Gäste, die sich hier erholen wollen, doch nicht allzusehr mit seiner Schaulust belästigen. Vorläufig aber scheint das noch nicht gewirkt zu haben, denn als neulich Vormittags das russische Kaiserpaar in Begleitung von Großherzog und Großherzogin einige Möbelmagazine besuchte, war der Zudrang der Menge wieder ein so starker, daß die Herrschaften sich nicht anders zu helfen wußten, als daß das Großherzogspaar zur Hauptthür hinausging, während der Zar und die Zarin sich ein kleines Hinterpförtchen aufschließen ließen, durch das sie ungesehen auf die stille Zimmerstraße gelangen konnten.

Der Münchener Mordprozeß Berchthold ist Mittwoch Spätabend nach zwölftägiger Verhandlung zu Ende geführt worden. Der Angeklagte wurde von den Geschworenen aller ihm zur Last gelegten Strafthaten, sowohl des dreifachen Raubmords wie des Diebstahls für schuldig befunden und darauf hin vom Gerichtshof zum Tode und zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt.

Der Hörer der Wiener Thierarzneischule Joseph Korista, der s. Z. den Professor Schindelka durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verletzte, weil ihn der Professor bei der Prüfung hatte durchfallen lassen, wurde auf Grund des Verdikts der Geschworenen vom meuchlerischen Mordversuch freigesprochen und blos wegen schwerer körperlicher Beschädigung zu acht Monaten einfachen Kerkers verurtheilt.

Weil er seine Schulden nicht bezahlen konnte, hat sich in Toulouse ein dort im Urlaub weilender Beamter der Seine-Präfektur vom Eisenbahnzug überfahren lassen.

Mit zehn Mann untergegangen ist bei Neuschottland die norwegische Barke „Ariadne“.

Zu zwei Jahren Zuchthaus wurde von der Strafkammer zu Frankfurt a. M. der Kriminalschutzmann May, der unsittliches Treiben in einem Gasthause begünstigte.

Wegen Unterschlagung von 70 000 Mark ist ein Angestellter der Berliner Diskonto-Gesellschaft, der Kaufmann Albert Nehre, verhaftet worden. Es heißt, daß wohlhabende Verwandte bereit seien, den Schaden zu decken.

Bei dem Sturm in den letzten Tagen sind an der belgischen Küste 16 Fischer ums Leben gekommen.

Eine Feuersbrunst zerstörte in Neustadt bei Koburg eine Reihe großer Scheunen, welche theilweise dem Abg. Arnold gehörten. Das Feuer soll angelegt worden sein.

Fritz Friedmanns Villa in Potsdam ist im Wege der Zwangsversteigerung veräußert worden. Das Grundstück wurde von dem Gartenbaudirektor Lackner aus Steglitz für 56 000 Mk. erstanden. Er hatte eine Hypothek von 74 300 Mk. auf demselben.

Opfer von Montecarlo. In der Villa Jenny bei Nizza haben sich der 33 Jahre alte Professor Guich und seine Mutter mit Kohlengas das Leben genommen, nachdem sie in Montecarlo ihr Vermögen verspielt.

In Folge Sturmes versanken vor Ostende (Belgien) drei Fischerschaluppen mit 6 Mann.

Schiffshavarie. Das Panzerschiff „Beowulf“ erlitt bei der Vornahme von Schießübungen in der Ostsee eine Beschädigung an der Maschine und mußte zur Reparatur die Kieler Kaiserwerft aufsuchen

Das interessante Projekt, auf der Wannseebahn (Berlin-Wannsee-Potsdam) probeweise den elektrischen Betrieb einzuführen, reift trotz der Schwierigkeiten, die einem derartigen ersten Versuch im Großen gegenüberstehen, allmählich seiner Ausgestaltung und Verwirklichung entgegen. Die endgiltige Feststellung des Entwurfs für den elektrischen Betrieb hat allerdings noch nicht erfolgen können; zunächst ist in Aussicht genommen, täglich nur 15 Wagenzüge zwischen Berlin und Zehlendorf und zurück elektrisch zu befördern. Die Einführung dieser Betriebsart dürfte voraussichtlich in der ersten Hälfte des nächsten Jahres erfolgen.

Ein Duell Thiers.' Als junger Mann hatte Thiers ein Duell mit einem erzürnten Vater auszufechten, der der Meinung war, Thiers habe seiner Tochter so viele Aufmerksamkeiten erwiesen, daß er sie heirathen müßte. Thiers, vor die Wahl gestellt, die Tochter zu heirathen oder sich mit dem Vater zu schießen, wählte das letztere. „Ich hielt es für klüger,“ sagte er später, „eine kurze Zeit mit einer Waffe zuzubringen, von der ich gar nichts wußte, als meine ganze Lebenszeit mit einem Mädchen, von dem ich nur allzuviel wußte.“ Wohin Thiers' Kugel geflogen ist, weiß kein Mensch zu sagen, aber die Kugel seines Gegners fuhr durch Thiers' Hut, kaum einen Zoll über seinem Kopfe. Dazu bemerkte in späteren Jahren ein Witzbold: „Wäre Thiers nicht so klein gewesen, er wäre niemals so groß geworden.“

Eingesandt.

Nach bestehenden Polizei-Vorschriften soll ein jedes Fuhrwerk des Abends mit einer brennenden Laterne versehen sein. Wenn man nun sehen will, wie diese Vorschriften beachtet werden, braucht man sich nur bei eintretender Dunkelheit vor das Thor, oder noch besser auf die Chaussee nach Mocker begeben, dort kann man ganz sicher sein, einer Menge Fuhrwerke zu begegnen, von denen jedoch kein einziges eine brennende Laterne mit sich führt. Wozu denn auch, es geht ja auch so! Die Kutscher sind von des Tages Last und Mühe ermüdet und schlafen ohne Licht besser, — und die Pferde finden ihren Weg auch im Finstern. Sollte es aber einem Radfahrer einmal einfallen, sich ohne brennende Laterne des Abends zu zeigen, dann wird er sofort in Strafe genommen. Dafür sind ja diese Vorschriften auf die ihm von der Polizei-Verwaltung ausgestellte Erlaubnißkarte gedruckt. Wie oft ist es schon vorgekommen, daß Radfahrer trotz ihrer brennenden Laterne im Dunkeln heranschleichende Fuhrwerke nicht frühzeitig genug bemerkt und sich die Speichen — unter Umständen auch die Rippen gebrochen haben. — Was dem Einen recht ist, sollte doch dem Andern billig sein. N.

Litterarisches.

Ist das Tanzen ungesund? Unter den Umständen, wie es meist ausgeübt wird, allerdings. Zunächst ist es überaus anstrengend. Sanitätsrath Dr. P. Niemeyer hat berechnet, daß eine Tänzerin, die ihre Engagementskarte vollständig heruntertanzt, im kreisenden Geschwindschritt eine Strecke zurücklegt, welche, auf einer Chaussee gegangen, gut drei deutsche Meilen betragen würde. Und dieser Anstrengung giebt sich ein Wesen hin, dem es am Tage vielleicht sauer fällt, nur eine Stunde ordentlich spazieren zu gehen oder einen kleinen Berg zu ersteigen. Daher sollen sehr zarte oder junge Geschöpfchen sich erst vom Arzte Gewißheit darüber verschaffen, ob sie auch nicht an einem Herzfehler leiden oder lungenschwach sind. Sie mögen sich lieber noch ein oder zwei Jahre lang kräftigen durch fleißiges Bergsteigen, Schlittschuhlaufen, häufiges und energisches Einathmen von frischer, freier Luft und regelmäßiges Baden. Warum sind es nun aber immer Mädchen, oft auch ganz gesunde und kräftige, die sich beim Tanzen einen „Knax“ holen, und nie die jungen Männer? Diese und alle hygienischen Fragen, die mit dem Tanze zusammenhängen, beantwortet das neueste Heft der berühmten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.), welches wiederum ein Belag dafür ist, welche Fülle von Darbietungen für den billigen Preis von 40 Pf. für das Vierzehntagsheft gebracht werden kann. Der obige Theil des Heftes ist reich an spannenden Romanen und prächtigen Illustrationen. Die Gratisbeilage „Illustrirte Klassikerbibliothek“ setzt in brillanten Illustrationen Shakespeares „Romeo und Julie“ fort und vermehrt so die Familienbibliothek um ein Werk von textlich wie bildlich gleich hervorragendem Werthe.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 16. Oktober um 6 Uhr Morgens über Null: 0,54 Meter. — Lufttemperatur + 7. Gr. Cels. — Wetter bewölkt. — Windrichtung: Ost stark.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonnabend, den 17. Oktober: Veränderlich, ziemlich kühl, windig. Strichweise Gewitter.

Handelsnachrichten.

Marktpreise: Thorn, Freitag, d. 16. Oktober.

		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf			niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	–	–	2	50	Bressen	1 Pfd.	–	–	–	30
Heu	"	2	50	3	–	Schleie	"	–	–	–	50
Kartoffeln	pr. Ctr.	1	30	2	–	Hechte	"	–	35	–	40
Weißkohl	p. Md.	–	50		60	Karauschen	"	–	–	–	–
Rothkohl	"	–	80	1	20	Barsche	"	–	40	–	50
Mohrrüben	3 Bund	–	10		–	Zander	"	–	–	–	–
Wrucken	p. Mdl.	–	50	–	–	Karpfen	"	–	–	–	–
Aepfel	p. Pfd.	–	8	–	10	Barbinen	"	–	30	–	60
Birnen	"	–	15	–	–	Weißfische	"	–	15	–	20
Pflaumen	"	–	4	–	8	Puten	Stück	3	–	4	50
Butter	"	–	70	–	95	Gänse	"	2	50	6	–
Eier	Schock	2	40	3	–	Enten	Paar	1	50	5	–
Krebse kleine	"	–	80	–	–	Hühner, alte	Stück	–	90	1	20
Aale	p. Pfd.	–	–	–	–	" junge	Paar	–	70	1	50
						Tauben	"	–	50	1	50

Der Markt war reichlich beschickt.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	16. 10.	15. 10.
Russ. Noten. p. Cassa	217,25	217,20
Wechs. auf Warschau k.	216,25	216,30
Preuß. 3 pr. Consols	98,60	98,40
Preuß. 3½ pr. Consols	103,70	103 60
Preuß. 4 pr. Consols	103,80	103,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,80	97,90
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,40	103 30
Poln. Pfandb. 4½%	66,90	67,–
Poln. Liquidatpfdbr.	—,—	—,—
Westpr. 3% Pfndbr.	94,50	94,50
Disc. Comm Antheile	205,40	205,70
Oesterreich. Bankn.	169,85	169,75
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	schwch.	fest.

	16. 10.	15. 10.
Weizen: Oktober	164,50	162,75
Dezember	164 25	162,25
loco in N.-York	80c	79¼
Roggen: loco.	127,—	126,—
Oktober	126,75	125,75
November	127 50	126,25
Dezember	128,50	127,—
Hafer: Oktober	131,—	130,75
Dezember	130,25	130,25
Rüböl: Oktober	54 90	55 20
Dezember	54,50	54,80
Spiritus 50er: loco.	56,70	56 70
70er loco.	37,—	37,—
70er Oktober	41,—	40,90
70er Dezember	41,10	40 90

Wechsel-Discont 5%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½% für andere Effekten 6%.

Für die überaus zahlreichen Beweise innigster Theilnahme bei dem Begräbniß meines lieben Mannes, sage ich der Schiffer-Innung, allen Freunden und Bekannten, doch besonders Herrn Pfarrer **Jacobi** für seine trostreichen Worte am Grabe meinen tieffühlenden Dank.

Thorn, d. 15. October 1896.

Ww. Johanna Zippan.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung an **Kartoffeln** für die Zeit vom 1. November 1896 bis 31. März 1897 ist am **22. Oktober 1896**, Vormittags 10 Uhr, Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingung n zur Einsicht ausliegen, anberaumt. (4420)

Garnisonlazareth Thorn.

Die Lieferungen

an Kartoffeln, Kohl, Rüben u. Wrucken für die Menage-Küche des I. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke sind vom 1 November d. J. auf ein Jahr zu vergeben.

Anerbietungen sind **bis zum 20. Oktober d. J.** an die unterzeichnete Menage-Kommission schriftlich einzusenden. (4258)

Die Menage-Kommission des I. Bataillons Infr.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. sind einem Manne **4 Gänse** als muthmaßlich gestohlen abgenommen worden.

Der sich legitimirende Eigenthümer kann sich auf dem Amtsbureau in Mocker melden. (4436)

Mocker, den 16 October 1896.

Der Amts-Vorsteher.
Hellmich.

Die Stärkemehlfabrik Bronislaw bei Strelno
kauft 3998

Fabrik-Kartoffeln
zu höchsten Tages-Preisen.

Loose

zur **Berliner Gewerbe-Ausstellung** Serie C. — Ziehung am 25.—28. Novbr. Hauptgewinn i. W. v. M. 25,000; Loose à **M. 1,10**,

zur II. Ziehung der **internationalen Kunstausstellungs-Lotterie.** Ziehung zu Berlin am 27. u. 28. Oktober, Hauptgewinn i. W. v. M. 30,000; Loose à **M. 1,10**,

zur **III. Berliner Pferdelotterie.** Zieh. zu Berlin am 29. u. 30. Oktober, Hauptgewinn i. W. v. M. 30,000; Loose à **M. 1,10**,

zur **Rothen Kreuz-Lotterie** in Lauenburg i. Pommern. Ziehung am 6. und 7. November, Hauptgewinn i. W. v. M. 50,000 Loose á **M. 1,10**,

zur **Weimar-Lotterie.** Ziehung vom 3.—9. Dezember, 8000 Gewinne i. W. von 150 000 Mark, Loose a **1 Mk.**

empf. die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn:**

Exped. d. „Thorner Zeitung“,
Bäckerstraße 39.

Standesamt Mocker.

Vom 8.—14. Oktober cr. sind gemeldet:

Geburten.

1. Arbeiter Wilhelm Oelke, Neu-Weißhof, S. 2. Eigenthümer Simon Olkiewicz S. 3. Arbeiter Jakob Sacharek Sohn. 4. Pfefferküchler Anton Macierzynski Tochter. 5. Eine unehel. Tochter. 6. Händler Arnold Naftaniel Tochter. 7. Drehorgelspieler Ludwig Zelasek Sohn. 8. Arbeiter Valentin Antolowski Sohn. 9. Arbeiter August Belgart Sohn. 10. Arbeiter Johann Sikorski S. 11. Glaser Gustav Wunsch Sohn. 12. Arbeiter Joseph Lewandowski Sohn. 13. Arbeiter Gustav Wolff S. 14. Kasernenwärter Gustav Bann, Fort Friedrich der Große, Sohn. 15. Lehrer Friedrich Karau Tochter. 16. Arbeiter Peter Materna Tochter.

Sterbefälle.

1. Bäckermeister Otto Busse 46 Jahr. 2. Anastasia Wisniewska, 5 Jahr. 3. Olga Jagusch 8 Wochen. 4. Heinrich Zelasek 5 Stunden. 5. Brennereiverwalter August Horst 75 J. 6. Emma Liedtke 2 J. 7. Arthur Gabe 5 Mon. 8. Klempnermeister David Mitzlaff, Schönwalde, 65 J. 9. Altsitzer Anton Szubryczynski 86 Jahr. 10. Helene Thymian 5 Monat.

Aufgebote.

1. Barbier und Friseur Rudolf Kirchner-Podgorz u. Lydia Frommholz 2. Arbeiter Joseph Piechowicz und Pauline Zemlewska-Schönwalde.

Ehelich verbunden.

Korbmacher Joseph Bieganowski mit Emma Nehring zu Thorn.

Kaufhaus M. S. Leiser

empfiehlt für **Herbst** und **Winter** seine großen Bestände

Herren- Anzüge, Paletots, Reiseröcke, Interims-Jaquettes, Schulanzüge, Joppen und einzelne Beinkleider in **allen Preislagen.**

Knaben- **Anzüge und Paletots** in denkbar größter Auswahl zu billigen, aber streng festen Preisen.

Jede Maassbestellung

wird **gutsitzend** unter persönlicher Leitung eines **tüchtigen Zuschneiders auf das Beste** in meinem Hause ausgeführt.

Kaufhaus M. S. Leiser

4311

Deutscher Privat-Beamten-Verein.

Gegründet 1881.

Zur Zeit ca. 13500 Mitglieder in ca. 280 Zweigvereinen, Gruppen etc. Vereinsvermögen über 1½ Millionen Mark. Corporationsrechte für Verein und alle Kassen.

Der Verein gewährt seinen Mitgliedern Unterstützung in unverschuldeten Nothlagen und bei Stellenlosigkeit, zahlt für seine Mitglieder in Nothlagen derselben vorschußweise Versicherungsprämien, gewährt ihnen Vergünstigungen für eine Reihe von Bädern und klimatischen Kurorten, unterhält eine Stellenvermittelung u. s. w. Zur beliebigen Benutzung seiner Mitglieder hat der Verein gegründet: Pensionskasse, Wittwenkasse, Krankenkasse, Begräbnißkasse und Waisenstiftung

Zu jeder Auskunft und Entgegennahme von Anmeldungen sind die Unterzeichneten bereit, von welchen auch Drucksachen aller Art bezogen werden können.

Die Sitzungen des Zweigvereins finden am ersten Freitage eines jeden Monats, Abends 8½ Uhr im Schützenhause statt.

Zweigverein Thorn.
Der Vorstand.

E. Günther, Vorsitzender, Bureauvorst. bei Herrn Rechtsanw. **Aronsohn**, wohnhaft **Breitestr. 28.**
prakt. Arzt, Dr. L Szuman, stellvertr. Vorsitzender.
A. Voss. Schriftführer.
A. Kube, stellv. Schriftführer, Disponent bei **Kuznitzky & Co.**
Jammrath, Kassirer, Kaufmann, Brückenstraße 4.
Kinczewski, Beisitzer, Gerichtskanzlist, Mellienstraße.
prakt. Zahnarzt von Janowski, Beisitzer, Altstädtischer Markt.
(1326)

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

Dritte

Berliner Pferde-Lotterie

5530 Gewinne zus. 260000 M.
von denen **5500** mit **90%** garantirt sind.

Ziehung am 29. und 30. October 1896.

Hauptgewinne: 30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc. Mark.
Loose á 1 M., 11 Loose 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., auch gegen Briefmarken, empfiehlt

Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3. 4328

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

Für Hustende

beweisen über **1000** Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Größte Specialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pak. 25 Pf. Niederlage in Thorn bei: **Anders & Co., P. Begdon, E. Kohnert.**

Kieler-
Geld Lotterie.

1 Gewinn á 50000, 20000, 10000, 5000, 3000; 2 á 2000; 4 à 1000; 10 á 500; 40 à 300; 80 à 200; 120 à 100; 200 á 50; 300 á 30; 500 à 20; 1000 á 10; 4000 á 5 Mark.

Loose à 1 M. 10 Pf.
in der
Expedition der Thorner Zeitung.

Ein fast neuer eiserner heizbarer Ofen zu verkaufen. **Bäckerstr. 26, I.**

Atelier
künstlicher Haararbeiten
Salon
zum Damen-Frisiren.
H. Hoppe, geb. Kind,
Schillerstraße 14, 1 Tr.,
i. Hause d. Herrn Fleischmstrs. **Borchardt.**

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzig echte altrenommirte
Färberei und Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung
v. Herren- u. Damen-Kleidern etc.
Thorn, nur Gerberstr. 13/15.
Neben der Töchterschule u. Bürger-Hospital.

Sie glauben nicht

welchen **wohlthätigen** u. **verschönernden Einfluß** auf die Haut das tägliche Waschen mit:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“) hat. Es ist die **beste Seife** für **zarten, rosigweißen Teint,** sowie gegen alle **Hautunreinigkeiten** à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Eine gut empfohlene

Buchhalterin

sucht eventl. von sofort Stellung. Näheres in der Expedition d. Zeitung zu erfahren.

Im grossen Saale des Artushofes.

Sonntag, d. 25. Oct., Abends 8 Uhr:

Lieder- u. Balladen-Abend

von

EUGEN GURA

Kgl. Bayrischer Kammer- und Hofopernsänger aus München

unter Mitwirkung des Herrn

Ed. Behm.

Concertflügel Bechstein aus der Instrumentenfabrik von **Szczypinski.**

Karten zu nummerirten Plätzen à 3 M., Stehplätze à 1,50 und Schüler 1 M. in der Buchhdlg. v. **Walter Lambeck.**

Habe mich in **Thorn** als

Arzt

niedergelassen; wohne

Seglerstr. No. 11.

Sprechstunden:
von 9 bis 11 Uhr Vormittags und
„ 3 bis 5 „ Nachmittags.

4427 **Dr. Dorszewski.**

Dr. Fr. Jankowski
ist zurückgekehrt.
Sprechstunden von 10—12 Uhr Vorm., von 4— 6 Uhr Nachm.

Teltower Rübchen,
Maronen,
Preißelbeeren in Zucker,
Weichsel-Caviar, Neunaugen
empfiehlt 4438
J. G. Adolph.

1896er

Conserven

empfing und empfiehlt

M. Kalkstein v. Oslowski,
Bromberger-Ecke-Schulstr. 4373

CONCERT.

Donnerstag, den 29. October, 8 Uhr, im grossen Artushofsaale:

Lieder-Abend

von **Frl. Hermine Galfy,**
Hofoper- u. Kammersängerin (Sopran)
unter Mitwirkung der Violinvirtuosin
Frl. **Anna von Pilgrim** und des
Pianisten Herrn **Heniot Sarin.**
Concertflügel Bechstein, a. d. Handlung von Szczypinski.

Numm. Karten à **3 Mk.**, Stehplätze **1,50** u. Schülerbillets à **1 Mk.** in der Buchhandlung (4445)

E. F. Schwartz.

Artushof.

Sonntag, den 18. October cr.:

Grosses Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Rieck.**

Anfang 8 Uhr.

Zur Aufführung gelangt u. A.:

Ouverture „Orpheus in der Unterwelt“. Cavatine a. „Der Barbier von Sevilla“ (Solo für Klarinette). Walzer a. d. Optt. „Die Gondoliere“. Ouverture „Heimkehr aus der Fremde“. Romanze v. Beethoven (Solo für Violine). Fantasie a. d. Op. „Der Prophet“ Concertino für Piston v. Hoch.

Entree an der Abendkasse à Person 50 Pf., Familienbillets 3 Personen 1 M., sowie einzelne Billets à Person 40 Pf. sind bis 7 Uhr Abends bei Herrn **Meyling** zu haben, ebenso werden daselbst Bestellungen auf Logen à 4 Mk. entgegengenommen. 4443

Oeffentliche
Gewerk-Vereins-Versammlung
(Hirsch-Duncker)
Am Sonnabend, 17. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
im Hotel Museum, Hohestr.

Vortrag

des Herrn **Pioch-Berlin**
über die deutschen Gewerkvereine.

Pflicht ist, daß sämmtliche Gewerkvereins-Mitglieder Thorns erscheinen. 4428

Gäste willkommen.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:



frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
empfiehlt 3768
Benjamin Rudolph.



Jeden Sonnabend,
von 6 Uhr ab:
frische Grütz, Blut- u. Leberwürstchen.
R. Beier, Kl. Mocker,
4435 Bergstraße.

Sonnabend, 17. u. Sonntag 18 d M.:
Frische Flacki.
M. Schulten, Mocker.

Dillgurken

empfiehlt 4437
M. H. Olszewski.

Speise-Kartoffeln

empfiehlt 4439
J. G. Adolph.

Kirchliche Nachrichten.

20. Sonntag n. Trinitatis, 18. Oktober 1896.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte zur Bekleidung dürft. Konfirmanden.
Nachm. 5 Uhr: Herr Prediger Frebel.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Ev. Schule zu Holl. Grabia.
Nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann

Schule zu Lulkau.
Der Gottesdienst fällt aus.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Kirchbau in Schidlitz.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.